

Alexander von Plato/Tomáš Vilímek in Verbindung mit Piotr Filipkowski und Joanna Wawrzyniak, *Opposition als Lebensform: Dissidenz in der DDR, der CSSR und in Polen (Das andere Osteuropa. Dissens in Politik und Gesellschaft, Alternativen in der Kultur (1960er–1980er Jahre); Beiträge zu einer vergleichenden Zeitgeschichte, Bd. 2)*, LIT Verlag, Berlin/Münster etc. 2013, 576 S., kart., 59,90 €.

Osteuropa ist auch fast 25 Jahre nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs immer noch ein „anderes Land“. Mehr als die Hälfte des europäischen Kontinents – wie verschieden die Grenzen im 20. Jahrhundert auch gezogen wurden¹ – ist für die westliche Geschichtswissenschaft nur begrenzt erschließbar. Eine intransparente Archivsituation stellt die größte Forschungsbarriere dar. Alternative Druck- und Tonerzeugnisse der Samizdat können inzwischen gut recherchiert werden und stellen daher einen wichtigen Quellenbestand dar.² Subjektive Alltagszeugnisse sind – systematisch gesammelt und archiviert – schwieriger aufzufinden. An diesem Befund setzt der zur Besprechung vorliegende Sammelband an. Präsentiert werden umfassend die Ergebnisse eines transnationalen „oral history“-Projekts, das zeigt, wie mögliche Sprach- und Verständnisbarrieren durch Dialog, Partizipation und Kooperation überwunden werden können.³

Friedliche und samtene Revolutionen⁴ haben die Eigenart, in einer Gesellschaft des Spektakels schnell in Vergessenheit zu geraten. Die Staaten des Warschauer Pakts werden von der westlichen Vorstellungskraft vielfach immer noch als Blackbox imaginiert, die nach einem einfachen, autoritären Muster funktionierte. Tatsächlich hinterlassen totalitäre Regime in ihren Machtbereichen prägende Spuren. Aber den Politiken der einzelnen Staaten ebenso wie dem, was die jeweiligen Bevölkerungen bewegte, was gedacht, geschrieben und getan wurde, wird ein homogenes Bild nicht gerecht. Dass Demokratie kein Zustand, sondern ein gesellschaftlicher Lernprozess ist, ist gegenwärtig im „Arabischen Frühling“ zu beobachten. Die westdeutsche Historikerkunft weiß dies auch aus der Aufarbeitung der eigenen Geschichte. Anregungen für eine lebensnähere Betrachtung des Nationalsozialismus gingen in den 1970er Jahren von den Geschichtswerkstätten aus oder wurden angestoßen durch das sogenannte Bayern-Projekt, das unter anderem über staatspolizeiliche Lageberichte ambivalente und widersprüchliche Stimmungslagen in der Bevölkerung zutage förderte.⁵ Die hier festgestellte „Resistenz“ setzt allerdings einen anderen Systembezug voraus als die im vorliegenden Sammelband für Osteuropa festgestellte „Dissidenz“.

Die Erforschung der Mikrogeschichte des Alltags setzt die analytische Definition der jeweiligen strukturellen Rahmenbedingungen voraus. Einem subjektbezogenem Forschungsansatz liegt jedoch die Einsicht zugrunde, dass offizielle Dokumente kaum Auskunft zu geben vermögen über Bewegungen in der politischen Kultur. Angeregt durch Forschungen zur Arbeiter-, Minderheiten- und Migrationsgeschichte in Westeuropa und in den Vereinigten Staaten etablierte sich auch in Deutschland die „oral history“. Diese Methode stellt den sogenannten kleinen Leuten und allgemein selten gehörten gesellschaftlichen Akteuren einen Raum zum Sprechen zur Verfügung. In einem dialogischen Verfahren

¹ Anregend hierzu *Karl Schlögel*, *Im Raum lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*, München 2003.

² Vgl. die Webseite der International Samizdat Research Association (IISRA), URL: <<http://www.samizdatportal.org/>> [13.8.2013].

³ Ein Personenindex befindet sich am Ende des Buchs; eine Ereignischronologie der Dissidenz wäre hilfreich gewesen.

⁴ Vgl. *Timothy Garton Ash*, *Samtene Revolution in Vergangenheit und Zukunft*, in: *Jahrhundertwende. Weltpolitische Betrachtungen 2000–2010*, München 2010, S. 87–100.

⁵ Zum Hintergrund: *Norbert Frei* (Hrsg.), *Martin Broszat, der „Staat Hitlers“ und die Historisierung des Nationalsozialismus*, Göttingen 2007.

werden neue Quellen erstellt, aus denen in einem sensiblen Interpretationsverfahren, das biografische Bezüge und Erzählkontexte berücksichtigen muss, wissenschaftliche Aussagen generiert werden können. Im Unterschied zu sozialwissenschaftlichen Interviewmethoden entstehen bei der „oral history“ lebensgeschichtliche Erzählungen, die hervorragend geeignet sind, sozialisatorische Prägungen und dissidente Praktiken in Erfahrung zu bringen. In einer akteurszentrierten Perspektive auf die Zeitgeschichte werden diese subjektiven Zeugnisse in Beziehung gesetzt zu archivalischen Dokumenten, Chroniken und zur öffentlichen beziehungsweise nicht öffentlichen Berichterstattung.

Alexander von Plato, der *grandmaître* dieses Forschungsansatzes in Deutschland, hat gemeinsam mit Tomáš Vilímek, Piotr Filipkowski und Joanna Wawrzyniak das zur Besprechung vorliegende Buch über Dissidenz in der DDR, der ČSSR und in Polen herausgegeben. Die vier Autoren präsentieren in diesem zweiten Band (von vier Bänden einer Reihe) unter dem Titel „Opposition als Lebensform“ auf 569 Seiten Ergebnisse eines von der VolkswagenStiftung geförderten Forschungsprojekts zur alternativen Kultur Osteuropas in den Jahren 1960 bis 1980.⁶ Die individuellen und kollektiven Rekonstruktionen vermögen Antworten zu geben auf folgende Fragen: Wie entstand und formulierte sich Dissidenz? Welche nationalen Spezifika sind festzustellen? Wie beeinflussten familiäre Herkunft, polizeiliche Repressionen oder die internationale Politik die Äußerungsformen von Dissidenz? Welchen Einfluss hatte dissidentes Engagement auf Veränderungen und letztlich den Zusammenbruch des kommunistischen Systems? Welche Möglichkeiten boten sich in einzelnen Phasen und nach den friedlichen Revolutionen 1989? Und wie beeinflussten sich Ereignisse, Personen und Publikationen wechselseitig über die Ländergrenzen hinweg?

Piotr Filipkowski und Joanna Wawrzyniak gehen diesen Fragen für das Polen der 1970er und 1980er Jahre nach. Am Beispiel einer im künstlerischen Feld aktiven Intellektuellengruppe aus Poznan/Posen (S. 489–540) relativieren sie die offizielle Darstellung der Solidarność als der maßgeblichen demokratischen Alternative. Im Sinne einer möglichen Demokratieskala messen sie den „Formen des Soziallebens“ eine höhere Bedeutung bei als Methoden, Erfolgen und Effekten von Aktivitäten (S. 519), die auch vor dem digitalen Zeitalter vielfach erst durch mediale Spiegelung mit Bedeutung aufgeladen wurden. Das Posener Gruppenporträt verweist hingegen auf die Relevanz lokaler Verortungen, alltäglicher Begegnungen und freundschaftlicher Verbundenheit. Phänomene wie das der „gleichaltrigen Autorität“ (S. 514ff.) und des „günstigen Zeitpunkts“ (S. 511ff.) fließen in die Überlegungen zur Entstehung von Dissidenz ein. Die Gesprächspartner erzählen von ihrem oppositionellen Engagement in der Regel nicht mit dem Pathos des persönlichen Verdienstes, vielmehr wird es in der Selbstdeutung – aus welchen Gründen auch immer – eher als „Schicksal“ oder „Zufall“ dargestellt (S. 532).

Repressionen wurden seit den 1980er Jahren in Polen nicht mehr durch Inhaftierungen, sondern vermehrt über psychologische Anpassungsmechanismen wie Berufsverbote und Zensurversuche wirksam. In der ČSSR und der DDR hingegen nimmt der gewaltsame Druck auf die Individuen keineswegs ab, je mehr die Macht des staatlichen Systems infrage gestellt erscheint (S. 207ff. und 431ff.).⁷ 19 von insgesamt 31 Personen, mit denen Alexander von Plato Gespräche aufgezeichnet hat, gehören den Geburtsjahrgängen 1939 bis 1955 an (S. 23–278).⁸ Auch wenn diese Biografien von DDR-Oppositionellen sehr unterschiedlich sind, so lassen sich doch Typisierungen ausmachen wie beispielsweise familiäre Prägung, Lebensstil und „politische Selbstbegründungen“ (S. 165f.). Als Besonderheiten der DDR-Opposition nennt von Plato die Bedeutung der evangelischen Kirche(n), die Intelligenzija beziehungsweise Arbeiterschaft als Träger der Bewegung, die Bindung an die Bundesrepublik Deutschland und die Bedeutung der Blockparteien 1989/90 (S. 166). Tomáš Vilímek analysiert die Lebensberichte von politischen Akteuren aus der ČSSR

⁶ Der erste Band „Scharf überwachte Kommunikation. Zensursysteme in Ost(mittel)europa (1960er–1980er Jahre)“ erschien 2011, herausgegeben von dem Bremer Osteuropaforscher Ivo Bock. Die beiden anderen Bände von *Thomáš Glanc*, Autoren im Ausnahmezustand. Die tschechische und russische Parallelkultur, und *Jan Pauer* (Hrsg.), Ringen um Autonomie. Dissidentendiskurse in Mittel- und Osteuropa (Arbeitstitel), sind im Februar 2014 noch in der Drucklegung.

⁷ Zu diesem Bedingungsverhältnis vgl. *Hannah Arendt*, *Macht und Gewalt*, München 1970.

⁸ Eine kritische Reflexion der Generation als Kategorie nimmt von Plato ab S. 181ff. vor.

(S. 279–488) vor allem in vergleichender Perspektive zur DDR-Opposition. Auch die tschechischen Gesprächspartner/-innen betonen, dass ihre Regimekritik aus dem Spannungsfeld von sozialem Milieu und politischen Ereignissen erwachsen sei und weniger auf individuellem Entscheidungshandeln beruht habe (S. 325ff.).

Die vermeintliche Homogenität von Regimerealitäten splittet sich durch die „oral history“ auf in ein multidimensionales Bild von Lebenswirklichkeiten. Es wird deutlich, wie Dissidenz in ihren verschiedenen Formen – durchaus zum Preis persönlicher Gefährdung – zur Erosion totalitärer Herrschaftsformen beigetragen hat. In den persönlichen Lebensgeschichten zeigt sich, dass die Bereitschaft zu Kritik und individueller Verantwortungsübernahme nahezu immer verbunden war mit politischem Gestaltungswillen. Die zunächst nur von einer Minderheit eingeforderte Einhaltung der Menschen- und Bürgerrechte wurde schließlich zu einem Mehrheitsanliegen. Ob die Besonderheiten des ostmitteleuropäischen Konzepts der Zivilgesellschaft, wie Helmut Fehr sie herausgearbeitet hat, durch die Umbrüche um 1989 bestehen blieben, bleibt für Polen und die ČSSR eine offene Frage. Für die DDR kommt Alexander von Plato zu dem Ergebnis, dass politische Vielschichtigkeit, Diskussionsfreude sowie Freiheits- und Friedensbegehren in den Verhandlungen über die Bedingungen der Wiedervereinigung verloren gegangen beziehungsweise auf bereits bestehende westliche Regulative reduziert worden seien (S. 262ff.). Umso wichtiger ist es für eine sich als demokratisch verstehende Geschichtsschreibung, die Zeugnisse der „Fremdenführer durch die damalige soziale Welt“ (S. 498), wie Piotr Filipkowski und Joanna Wawrzyniak ihre Gesprächspartner/-innen nennen, zu bewahren und wissenschaftlich auszuwerten.

Anne Klein, Köln

Zitierempfehlung:

Anne Klein: Rezension von: Alexander von Plato/Tomáš Vilímek in Verbindung mit Piotr Filipkowski und Joanna Wawrzyniak, Opposition als Lebensform: Dissidenz in der DDR, der CSSR und in Polen (Das andere Osteuropa. Dissens in Politik und Gesellschaft, Alternativen in der Kultur (1960er – 1980er Jahre); Beiträge zu einer vergleichenden Zeitgeschichte, Bd. 2), LIT Verlag, Berlin/Münster etc. 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 54, 2014, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81541>> [10.3.2014].